



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Mittwoch, 10. März

Nr. 68

Heftige Vorwürfe des USA.-Botschafters in Moskau gegen die Sowjets Krach im Feindlager - aber der Haß gegen die Achse hält sie zusammen

Interessengegensätze prallen aufeinander: Amerika jagt nach Stützpunkten, England steht in der Ecke, und die Sowjets fordern erneut zweite Front - Duff Cooper predigt Einigungsformel: „Laßt uns dafür sorgen, daß es keine deutsche Nation mehr gibt!“

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse
Stettin, 10. März.
Die Beziehungen der Achsengegner untereinander sind plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Nach dem Angriff Stalins gegen die polnischen Emigranten in London, nach der offiziell in Washington erhobenen Forderung auf weitere britische Stützpunkte, die man, gleichgültig wie, notfalls mit Gewalt, zu nehmen entschlossen sei, und nach den verschiedenen Erklärungen der letzten Tage von sowjetischer Seite, daß die Sowjetunion von ihren Verbündeten in Stich gelassen werde, ist ein Spannungszustand geschaffen, der sich nach den letzten Meldungen weiter verschärft hat.

Einig sind sich Washington, London und Moskau nur in ihrem tierischen Haß gegen alles Deutsche. Sie feiern die britischen Terrorangriffe und die Opfer unter der deutschen Zivilbevölkerung. Duff Cooper hat sich in einer Rede in London zum Sprecher dieser Gesinnung gemacht: „Was immer das Ergebnis dieses Krieges ist, laßt uns dafür sorgen, daß es dann keine deutsche Nation mehr gibt!“

Das rief er aus und fügte hinzu, man stehe in einem Kampf um Leben und Tod mit Deutschland, das als Nation ja erst seit etwa 100 Jahren existiere und von jeher eine Gefahr für den Weltfrieden gewesen sei. Die Deutschen seien jetzt noch viel gefährlicher als je zuvor in diesem Kriege.

Das „gefährliche Preußentum“

Dieser Haßgesang ist nichts neues für uns: Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes sind von jeher die Parolen der Kriegsmacher in London, Washington und Moskau. Auch der Stellvertreter Roosevelts, Vizepräsident Wallace, hat in seiner Rede, über die wir gestern bereits berichteten, ähnliche Gedanken geäußert: er forderte die Abschaffung der „preußischen Tradition“ und stellte den Geist Preußens als das Unglück der Menschheit dar. Dieses Preußentum des letzten Jahrhunderts und die Erziehungsmethoden der Nazis hätten eine monströse und derart gefährliche Einheit für die ganze Welt geschaffen, daß, wenn der Krieg einmal beendet sei, das deutsche Erziehungswesen kontrolliert werden müßte. Die preußischen Schulmeister hätten sich wertvoller als alles Kriegsmaterial erwiesen, denn sie hätten aus der Gewalt und Vergewaltigung des Krieges ein Machtinstrument geschaffen, das in der deutschen Wehrmacht selbst einen geradezu fürchtbaren Ausdruck finde. Deswegen müsse man dieses Erziehungssystem ausrotten — ein übrigens alter Gedanke, den vor einiger Zeit bereits die Engländer durch die Forderung propagierten, die deutsche Jugend zu deportieren und in alle Winde zu zerstreuen, und was an Schulen noch übrig bliebe, jüdischen Lehrern anzuvertrauen.

Wallace hat in seiner Rede aber in erster Linie die Verständigung mit Moskau gefordert, da er — wir berichteten gestern darüber — einen dritten Weltkrieg für unvermeidbar ansieht, falls es zu einer Einigung zwischen Washington, Moskau und London nicht kommen sollte. England selbst hat nicht mehr viel mitzureden, denn sein Empire will Amerika schlucken, während Europa den Bolschewisten überlassen werden soll: es hat nur noch den Krieg zu führen, damit die beiden anderen Partner sich in die Beute teilen.

Während aber Wallace der weitgehenden Verständigung mit Moskau das Wort redete, hat in Moskau selbst der Botschafter Roosevelt, Standley, eine Attacke gegen die Sowjets geritten, die im wahrsten Sinne eine Welt sensation ausgelöst hat.

Folgendes hat sich ereignet: Botschafter Standley versammelte die amerikanischen und englischen Pressevertreter, die in der Sowjetunion leben, um sich, und erklärte ihnen: „Seit meiner Ankunft auf sowjetischem Boden habe ich versucht, dafür zu wirken, daß die sowjetische Öffentlichkeit durch die Presse davon in Kenntnis gesetzt wird, daß die Sowjetunion Kriegsmaterial von Amerika nicht nur durch den Pacht- und Leihvertrag, sondern auch durch das Rote Kreuz und die amerikanisch-sowjetische Hilfsaktion erhält. Ich habe seither die Sowjetpresse sorgfältig überprüft, um in ihr eine Anerkennung

der Tatsache zu finden, daß diese Hilfe geleistet wird. Aber nichts dergleichen geschieht. Es ist richtig, daß das amerikanische Volk aus seiner eigenen Tasche Millionen beisteuert, um der Sowjetunion zu helfen, und daß das sowjetische Volk nichts davon weiß. Es ist richtig, daß die Amerikaner glauben, dem Sowjetvolk in seiner schwersten Zeit beizustehen, und daß das Sowjetvolk nichts davon erfährt. Die Amerikaner tun das aus Sympathie für die Sowjets, aber die Sowjets wissen nichts davon.“

Fortsetzung auf Seite 2

Bombenterror wird sein Ziel nicht erreichen

Der Luftangriff auf Nürnberg - London: „Ein sorgfältig geplanter und methodisch ausgeführter Vernichtungsfeldzug gegen Deutschland“ - Die wahren Absichten enthüllt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 10. März.

Der Feind setzt seine Terrorangriffe gegen die deutschen Städte fort. In der Nacht zum Dienstag war die Stadt Nürnberg das Ziel der britischen Luftwaffe. Spreng- und Brandbomben richteten große Schäden in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden an. Einige kulturhistorische Stätten wurden vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Insgesamt wurden im Laufe des Dienstag 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In London wird offen ausgesprochen, daß durch diese Taktik des Bombenkrieges „ein sorgfältig geplanter und methodisch ausgeführter Vernichtungsfeldzug gegen Deutschland“ geführt werden soll. Die schweren Bomben trafen zwar nicht immer hundertprozentig ihr Ziel, deshalb habe man die sogenannten Kaskadenangriffe eingeführt. Diese Taktik sehe vor, daß man das zu bombardierende Gebiet zuerst durch Leuchtraketen und Brandbomben erhelle und dann Sprengbomben hineinwerfe.

Die deutsche Zivilbevölkerung hat durch diese Angriffe Schweres zu ertragen. Manche haben ihr Leben verloren, noch mehr ihre Wohnungen und ihr Hab und Gut. Aber der Wille zum Durchhalten ist stärker. England wird sein Ziel, die Moral der deutschen Bevölkerung durch den Bombenkrieg zu brechen, niemals erreichen. Einmal wird aber der Tag kommen, an dem an England die gerechte Sühne für diese Schandtaten vollzogen wird.

Londoner Berichte von den neuesten deutschen Luftoperationen gegen England klagen über den Einsatz neuer deutscher Bomber und Bombentypen, die eine beträchtliche Wirkungskraft hätten.

Neue Einberufungen in England

Der Generaldirektor für den englischen Arbeitsersatz teilte mit, daß man bald noch mehr Zivilisten für kriegswichtige Arbeiten benötigen würde. Während man bei Ausbruch des Krieges mit der Mobilisierung von 18 Millionen Männern und Frauen gerechnet habe, sei deren

Zahl inzwischen auf 25 Millionen angestiegen. Die Zukunft verlange jedoch noch mehr von einem jeden einzelnen. In erster Linie würden in der nächsten Zeit noch mehr verheiratete Frauen aufgerufen, die zwar nicht voll beschäftigt würden, jedoch mehrere Stunden für kriegswichtige Arbeiten zur Verfügung stehen müßten.

Mehrere britische Zeitungen machen auf die immer stärker werdende bolschewistische Durchdringung der britischen Rüstungsindustrie aufmerksam. In den großen Betrieben der Flugzeugproduktion seien schon seit langer Zeit sowjetische Ausschüsse mit großen Vollmachten eingesetzt worden, die eng mit Cripps zusammenarbeiteten. In allen Werken, die in der letzten Zeit staatlicher Aufsicht unterstellt wurden, seien diese Maßnahmen auf die Bolschewisten zurückzuführen.

Fast 100 Zerstörer versenkt

Das Marineministerium gab gestern weitere Verluste der britischen Kriegsmarine bekannt. Die letzte, von Marineminister Alexander bekanntgegebene Verlustliste von über 400 Schiffen reichte nur bis zum Ende des vorigen Jahres. Nunmehr wird mitgeteilt, daß seit dieser Zeit 4 weitere Zerstörer, 4 Korvetten, 4 U-Boote, 1 Minenleger und 6 Vorpostenboote versenkt worden sind. Damit hat allein die Zahl der verlorenen Zerstörer nahezu das erste Hundert erreicht.

Vor vier Monaten Landung in Afrika

In Betrachtungen über die allgemeine Kriegslage wird daran erinnert, daß gestern vor vier Monaten das Nordafrika-Abenteuer begonnen hat. „Vor vier Monaten“, so heißt es, „gab es keine Achsenstreitkräfte in Tunesien. Jetzt steht dort noch immer eine gut ausgerüstete Armee mit ungebrochener Moral, Allgemein ist der Ruf nach Beschleunigung. Alle Aktionen haben sich mehr verspätet, als man je für möglich gehalten hätte. Alle sind sich darüber einig, daß die Zeit kostbar ist. Jeder Tag, der verloren geht, kann unerhörte Rückwirkungen auf andere Fronten haben.“

Obwohl dieser Gesichtspunkt nicht ausgesprochen wird, verbirgt sich doch hinter diesen Betrachtungen die Sorge um ungünstige Folgerungen auf die Sowjets und die Vorgänge an der Ostfront. „Daily Mail“ erinnert daran, daß schon zwei Monate seit Casablanca vergangen seien: „Zwei Monate von dem 9-Monats-Plan Churchill!“

Sieben neue Eichenlaubträger des Heeres

Vom General bis zum Oberfeldwebel — Tapfere Infanterie- und Panzerführer

Berlin, 10. März.

Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Hans Miksch, Führer einer Kampfgruppe, als 201. Soldaten; Hauptmann Walter Scheunemann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 202. Soldaten; Generalleutnant Gustav Schmidt, Kommandeur einer Panzerdivision, als 203. Soldaten; Hauptmann d. R. Dr. Eberhard Zahn, Abteilungsleiter in einer Panzerdivision, als 204. Soldaten; Oberst Johann Mickl, Kommandeur einer Panzergrenadier-Brigade, als 205. Soldaten; Hauptmann Wilhelm von Malachowski, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung, als 206. Soldaten; Oberfeldwebel Bruno Kohnz, Zugführer in einem Jäger-Regiment, als 207. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer sandte an die Beliehenen nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das

Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Ritterkreuzträger der Infanterie

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 4-Sturmpanzerführer Erwin Reichel, Führer eines 4-Panzer-Grenadier-Regiments, Oberleutnant d. R. Wolfgang von Malotki, Kompaniechef in einem Grenadierregiment.

4-Sturmpanzerführer Reichel hat am mittleren Donez maßgeblich dazu beigetragen, daß das Vorgehen eines feindlichen Panzerkorps aufgehalten wurde. Immer wieder führte er sein Regiment zum Angriff vor, stellte den zahlenmäßig überlegenen Feind zum Kampf und fügte ihm schwere Verluste zu. — Oberleutnant v. Malotki führte südlich des Ladogasees einen entscheidenden Gegenstoß, als starke feindliche Kräfte eingebrochen waren und die Stellungen aufzurollern versuchten. An der Spitze weniger Grenadiere warf er die Bolschewisten zurück und brachte die Hauptkampflinie wieder in eigenen Besitz.

Die Erfolge der Opfer des deutschen Soldaten an Blut und Schweiß, an Sorgen und Entbehrungen sind weltgeschichtlich unerhörte! Möge sich die deutsche Heimat durch ihren eigenen Opfersinn der Heldentaten dieser Söhne würdig erweisen.

Adolf Hitler am 12. September 1941.

Verstärkte Stabilisierung im Osten

Herren der Lage

Das Gesetz des Handelns, das die Bolschewisten vor einigen Wochen an sich gerissen hatten, jetzt wieder in unserer Hand — Die Schlacht hält jedoch in aller Härte weiter an

Berlin, 10. März.

Die deutschen Truppen sind an der gesamten Ostfront Herren der Lage, obwohl die bolschewistischen Angriffe in unverminderter Stärke anhalten.

Diese Feststellung, die gestern das Oberkommando der Wehrmacht traf, kennzeichnet das Gesamtbild der Kämpfe an der Ostfront dahin, daß sich die seit einiger Zeit bereits zu beobachtende Stabilisierung ständig weiter verstärkt. Das Gesetz des Handelns, das die Bolschewisten vor einigen Wochen vorübergehend an sich hatten reißen können, ist jetzt wieder in unserer Hand.

Darum aber ist die Winterschlacht keineswegs leichter geworden. Das OKW. stellt ausdrücklich fest, daß sie in aller Wildheit weiter im Gange ist. Von unseren Truppen werden ungeheure Leistungen verlangt: sowohl dort, wo sie zum Gegenstoß angetreten sind, wie an den anderen Stellen, wo sie gegen den vielfach überlegenen und oft pausenlos anrennenden Feind standhalten — und ebenso dort, wo sie sich vom Feind absetzen und verkürzte Frontlinien beziehen.

Die kommenden Tage und Wochen werden weiterhin ernst und schwer sein. Was bislang erreicht ist, läßt sich dahin zusammenfassen: trotz der schwierigen Gelände- und Wetterverhältnisse im Osten gelang es, den Stoß, den der Feind unter Aufbietung aller Kräfte führte, an sämtlichen Stellen aufzufangen und sogar Kräfte genug zu entwickeln, um in strategisch wichtigen Abschnitten, wie bei Charkow, zu erfolgreichen Gegenangriffen überzugehen.

Hierbei handelt es sich nicht nur um eine außerordentlich bedeutungsvolle Leistung der Frontdivisionen, die seit Monaten in ständigem operativen Einsatz stehen, sondern auch um das Verdienst der rückwärtigen Formationen, die für die Heranführung des Nachschubs verantwortlich sind. Man weiß, daß die Verkehrsverhältnisse im Osten für unsere Truppen besonders schwierig sind, während der Feind gerade in den vergangenen Monaten während der Vorbereitung seiner Offensive sich auf ein viel leistungsfähigeres Verkehrsnetz stützen konnte. Trotzdem ist es uns möglich gewesen, den Nachschub so rechtzeitig und reichlich heranzubringen, daß unsere Truppen der feindlichen Überlegenheit an Menschen und Material erfolgreich Widerstand leisten und die gesamte Lage festigen konnten.

Die kritische Lage, wie sie noch vor einigen Wochen vorhanden war, ist offensichtlich überwunden.

Drei Schwerpunkte

Die Winterausgangskämpfe an der Ostfront lassen drei wesentliche Schwerpunkte erkennen. Einmal haben die deutschen Angriffsoperationen im Raume südlich und westlich Charkow so weit an Raum gewonnen, daß hier ein wichtiges Kampfgebiet entstanden ist, dessen Bedeutung sich in der nächsten Zukunft noch steigern kann.

Der zweite Schwerpunkt liegt ostwärts der Linie Wjasma—Brjansk, wo die Sowjets Massenangriffe gegen die deutschen Stellungen vorgetragen haben. Die Nachrichten über diese Kämpfe vermelden, daß hier von den Sowjets modernstes Kriegsmaterial in großer Masse zusammengebracht worden ist, und daß die Angriffe der sowjetischen Panzerformationen und Schützenbataillone von einem stundenlangen Vorbereitungsfeuer der Artillerie eingeleitet und von sowjetischen Kampfgeschwadern begleitet worden sind. Trotz aller dieser Bereitstellungen und Vorbereitungen und dem gewaltigen Einsatz von Menschen und Material sind die Angriffe jedoch bereits im Vorfeld der deutschen Stellungen liegengelassen, und man kann wohl glauben, daß im Verlaufe weniger Stunden Hunderttausende von Granaten durch die deutschen Batterien auf einer Ausdehnung von nur wenigen Kilometern verfeuert worden sind. Der Einsatz solcher Materialmassen übersteigt bereits die Zahlen der Materialmassen, die in den Schlachten des ersten Weltkrieges verbraucht wurden.

Die Angriffe südlich des Ilmensees sind nach wie vor ebenfalls sehr hart, und die Kämpfe sind für den Feind nicht weniger verlustreich. Auch an diesem Punkt der Abwehrfront versuchen die Sowjets, noch einmal alle ihre Kräfte zusammenzufassen, um wenigstens eine örtliche Entscheidung zu erzwingen. Bisher ist ihnen trotz rücksichtslosestem Einsatz aller Kampfmittel noch nicht ein Einbruch in die deutsche Abwehrfront gelungen.

Sowjets ziehen neue Kräfte zusammen

Im einzelnen erfahren wir: Im Kuban brückenkopf hat sich die Kampf-lage nicht verändert. Südlich Noworos-



Der deutsche Angriff im Raume von Charkow ist weiter im Fortschreiten. Der Feind wurde nach heftigem Kampf aus weiteren Widerstandslinien geworfen. Zahlreiche Ortschaften, unter anderen die Städte Weliki und Ljubotin, wurden im Sturm genommen. — Die Abwehrschlachten im Raume von Orel und Staraja Russa halten an. Zeichnung: Walter Scholz

sisk überwachten Späh- und Stoßtruppen den Feind. Aus Beobachtungen, Zählungen und Gefangenenaussagen ergibt sich, daß die Sowjets bei ihrem Landungsunternehmen an der Zemeskajabucht außer zahlreichem Kriegsgüter bisher rund 4000 Mann an Toten und Verwundeten eingebracht haben. Unmittelbar am Kuban griffen die Bolschewisten mit drei Bataillonen erfolglos an; weiter nördlich wurden im Gegenstoß zwei während der Nacht eingesickerte sowjetische Kompanien vernichtet und von rumänischen Truppen einige örtliche Angriffe abgeschlagen. An mehreren Stellen zersprengte unsere Artillerie feindliche Bereitstellungen.

An der Miusfront sowie am ganzen Südufer des Donez blieb es bis auf vereinzelte örtliche Abwehrkämpfe, Artilleriestörungsfeuer und Säuberungsaktionen ruhig. Um dem Feind das Zusammenziehen neuer Truppen zu erschweren, setzten unsere Kampfflieger ihre Angriffe gegen die Bahnen im Raum Kupjansk fort. Bombentreffer unterbrachen mehrmals die Gleisanlagen und beschädigten einige Transportzüge schwer.

Das Vordringen bei Charkow

Im Raum südlich und westlich Charkow stürmten, durch leichten Frost begünstigt, Schnellverbände des Heeres und der Waffen-SS zügig nach Nordosten vor und nahmen nach Brechen teilweise hartnäckigen feindlichen Widerstandes mehrere wichtige Orte. Dort vernichteten sie 3 Sowjetpanzer und 30 Geschütze. Insgesamt verlor der Feind bei diesen Angriffskämpfen außer rund 1600 Toten und Gefangenen noch 7 Panzer, 66 Geschütze, 43 Panzerabwehrkanonen, 19 Maschinengewehre und Granatwerfer, zahlreiche sonstige Waffen sowie viele Kraftfahrzeuge und zwei vollzählige Schlittenskolonnen. Kampfgeschwader und Nahkampfflieger unterstützten das Vordringen der Heeres-

Die letzten Minuten im Brückenkopf Rschew

Wie die drei Wolgabriden gesprengt wurden - Sowjets fanden geräumte Stellungen

Von Kriegsberichterstatter E. G. Schaefer

rd im Osten, im März. Das noch im Brückenkopf von Rschew stehende Pionierbataillon hat die Vorbereitungen zur endgültigen Absetzung vom Feind getroffen. Und hinter der Hauptkampflinie sind neue Minensperren und Hindernisse entstanden. An den Brücken und Gebäuden, die im letzten Augenblick zerstört werden sollen, sind die Sprengladungen zündfertig. Unter dem Schutz des eigenen Artilleriefeuers schreitet die Vernichtung allen militärisch und wehrwirtschaftlich für den Feind wichtigen Gutes zügig fort.

Drohend zerbersten die drei Brücken

Für die Sprengung der Wolgabriden ist eine vierfache Sicherheit vorgesehen. Die Pioniere gehen sorgfältig ans Werk. Um 20.16 Uhr befiehlt der Nachhutführer die Sprengung der Wolgabriden und die des Feuerwahrums für 21.15 Uhr. Die Gräben von Rschew sind geräumt. Am jenseitigen Ufer stehen noch drei Grenadierkompanien, von denen jede den Schutz einer Brücke übernommen hat. Aber die Sowjets stoßen nicht nach.

Das gesamte Nachkommando steht unter dem Eindruck der Stunde. Jeder ist von dem Ereignis gepackt. Im Gefechtsstand des Pionierbataillons wächst mit den Minuten die Spannung. Die Leitungen werden immer wieder geprüft. 21.15 Uhr fliegt der Feuerwahrurm in die Luft. Aber das Sprengkommando ist noch

truppen. Sie bombardierten insbesondere Artilleriestellungen und Kolonnen des Feindes. Sowjetflugzeuge zeigten sich nur vereinzelt über dem Kampfraum. Zwei von ihnen wurden durch unsere Jäger abgeschossen.

Der Druck bei Orel hält an

An den Fronten im Raum von Orel hielten die Bolschewisten ihren Druck aufrecht. Sie wurden jedoch überall blutig zurückgeschlagen. Bei Abwehrkämpfen und Gegenstößen südlich Orel verlor der Feind an einer Stelle außer Hunderten von Toten und Gefangenen, 11 Panzer, 3 Panzerabwehrkanonen sowie 75 Maschinengewehre und Granatwerfer, während im nordwestlichen Abschnitt über tausend Mann an Toten und Verwundeten vor den deutschen Stellungen liegen blieben. Der schwerste Angriff richtete sich gegen die Südostfront von Orel. Hier griffen erneut drei sowjetische Divisionen auf geringer Breite mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung an. Sie kamen aber gegen den Widerstand unserer Truppen nicht vorwärts.

Die Luftwaffe entlastete unsere mit großer Zähigkeit kämpfenden Infanterie- und Panzerverbände. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge deckten in fortgesetzten Anflügen feindliche Panzerbereitstellungen, Truppenansammlungen und Nachschubkolonnen mit Bomben ein. Es gelang ihnen, einige sowjetische Stoßgruppen langsam ihren Begleitflugzeuge so gründlich zu zerschlagen, daß die sich bereits entwickelnden Angriffe zusammenbrachen. Die vom Hagel der Stukabomben erfaßten, dicht zusammengeballten Sturmtruppen hatten sehr hohe Verluste.

Bei den Luftangriffen gegen den Kolonnenverkehr wurden wieder weit über hundert feindliche Fahrzeuge vernichtet. Als Begleitschutz der bombentragenden Verbände eingesetzte Jäger schossen 12 Sowjetflugzeuge ab, 3 weitere feindliche Flugzeuge brachten Flakkanoniere zum Absturz.

Die Bolschewisten verkanteten die Lage

Im mittleren Abschnitt der Ostfront nahmen die Angriffe, mit denen die Bolschewisten in den Absetzbewegungen unserer Truppen hineinzustoßen versuchten, an Heftigkeit zu. Gegen den Abschnitt westfälischer Grenadiere stürmten sie sogar mit drei Divisionen an. In Verkennung der Lage glaubte der Feind, diese Vorstöße jeweils etwa in Regimentsstärke direkt aus der Marschform heraus ansetzen zu können. Er stieß jedoch auf neue, von ihm vorher nicht erkannte Stellungen und brach dort unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer zusammen.

Westlich Sytschewka beabsichtigten die Sowjets, ihre Vorstöße an einer Stelle zu wiederholen, die sie letzthin schon dreimal mit je zwei Bataillonen in Angriffen hatten. Sie stellten sich in einer Mulde nur 50 m vor unseren vorstößendsten Kampfständen bereit. Schlagartig einsetzende Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vernichtete die bolschewistischen Sturmabteilungen. In dieser Talsenke liegen rund tausend gefallene Bolschewisten. An anderer Stelle rieben hessisch-siegerländische Grenadiere eine eingebrochene feindliche Stoßgruppe vollkommen auf.

„Mit Stolz europäisch fühlen und handeln“

„Europa kann sich retten“, schreibt die Madrider Zeitung „Informaciones“, „wenn es fähig ist, mit Stolz europäisch zu fühlen und zu handeln.“

„Dieses winzige und zerbrechliche Europa kann nur durch die Größe und Weite eines einigenden Geistes und durch das Bewußtsein seiner großen Mission fortbestehen. Die Verteidigung seiner tausendjährigen Kultur muß über alle internen Zwistigkeiten gestellt werden. Der enge Zusammenschluß Europas ist der einzige Weg zur Rettung vor der gleichermäßen erniedrigenden Perspektive, durch eine nordamerikanische Mission oder durch eine zerstörungswütige Horde bolschewistischer Kommissare regiert zu werden. Stalin lachte sich ins Fäustchen, wenn Europa zersplittert wird. Aber auch für ein verächtliches Hohnlächeln übrig. Er mißtraut ihnen und vertraut nur auf seine Millionennassen, die gegen Europa anstürmen und es vor den stupiden Augen der „Boys“ eines anderen Erdteils in die Sklaverei des Bolschewismus stürzen wollen. Diese Millionennassen werden weder vor den sauberen fleißigen Städten Deutschlands noch vor den lieblichen Flußufern Frankreichs haltmachen und auch nicht vor den grünen Rasenflächen und Parks der britischen Inseln.“

Möge Europa die mahnende Stimme Spaniens hören, das in diesem blutigen Frühjahr alle Länder dieses Erdteiles zur Eintracht aufruft und hofft, daß eines Tages alle Europäer sich in einer gemeinsamen Kampflinie gegen den neuen Dschingis-Khan des Ostens finden werden.“

nicht zurück. Es ist durch die Brückensprengung gefährdet. Inzwischen wird der Feind bereits im Rücken vermutet. Ein Spätrupp meldet die Stadt aber feindfrei. Das Sprengkommando trifft vom Feuerwahrurm ein. Es ist 21.10 Uhr. Unter dem vielfachen Echo des Wolgatal's zerbersten die drei Rschewbrücken.

Die zur Sicherung zurückgebliebenen Kompanien gehen über das Eis der Wolga. Vier Offiziere prüfen das Ergebnis der Sprengung. Die Wolga ist in großem Umkreise aufgerissen. Der Mittelpfeiler der großen Wolgabriden ist wie abrasiert. Die Sowjets bleiben ruhig. Der nach der starken Detonation erwartete feindliche Artilleriefeuerüberfall bleibt aus. Jetzt folgen die letzten Sprengungen im Südtal der Stadt. Die Pioniere ergreifen ein weiteres Sprengfeuer. „Sie fanden kein Ende“, sagt Hauptmann R. später. „Sie wollten dem Iwan nichts lassen. Das Pionierherz lachte in Rschew.“

Drüben bleibt man ahnungslos

Um 23 Uhr muß die Lösung vom Feind vollzogen sein. In den alten Sowjetstellungen rätten noch die Maschinengewehre. Leuchtkugeln steigen aus den Feindgräben auf. Sie sind am Stadtwald deutlich zu beobachten. Während die ahnungslosen Sowjets noch kriegen, geräumte Stellungen führen, verlassen um 23.15 Uhr die letzten deutschen Soldaten Rschew. Sie verlassen die Stadt als Handelnde, wie es es als Rschew-Kämpfer gewohnt sind.

Fortsetzung von der 1. Seite

Nur der Haß hält sie zusammen

Die „Prawda“ fragt nach der immer noch fehlenden zweiten Front, die von den Verbündeten wiederholt versprochen, aber noch immer nicht geschaffen worden ist

Auf die Frage eines Journalisten, warum in seiner Ansicht nach die Sowjetbehörden die Öffentlichkeit nicht von der eingegangenen Hilfe unterrichten, bemerkte Standley: „Die Sowjets scheinen hierzulande und in Auslande den Eindruck erwecken zu wollen, daß sie den Krieg allein führen. Es scheint, daß sie den Wunsch haben, glaubhaft zu machen, daß sie den Krieg mit ihren eigenen Hilfestellungen irgendeines anderen anzuerkennen.“

Man wies dann darauf hin, daß mehrere Sowjetgenerale kürzlich mehreren Korrespondenten gegenüber behauptet hätten, man habe keinerlei amerikanische Unterstützung für die Front erhalten, mit Ausnahme von Lastkraftwagen. Standley erwiderte: „Die Sowjets erhalten massenhaft anderes Kriegsmaterial. Wenn es nicht die Front erreicht, so weiß ich nicht, was sie damit anfangen. Es ist jedenfalls nicht richtig am amerikanischen Volk gehandelt, wenn man über alle diese Dinge der Sowjetöffentlichkeit nichts sagt. Der amerikanische Kongreß ist großmütig und freigebig, so lange er das Bewußtsein hat, jemand zu helfen. Wenn er dieses Gefühl aber nicht mehr hat, sieht alles anders aus.“

Bestürzung in London

Man kann sich vorstellen, wie diese Erklärungen eingeschlagen haben. In London fragt man sich bestürzt, ob etwa das amerikanische Außenministerium von der Rede unterrichtet worden sei. Man habe in der britischen Hauptstadt jedenfalls keinerlei authentische Erklärungen über die künftige amerikanische Auffassung. Die Zeitungen benutzen die Gelegenheit, um die seit einiger Zeit bereits ungeduldig erwartete Reise Edens nach Washington erneut zu fordern: eine Abstimmung der britischen und amerikanischen Auffassung über alle diese Fragen sei im Augenblick eine unerlässliche Voraussetzung für weitergehende Verhandlungen; die „Daily Mail“ erklärt, daß nach dieser Rede eine Zusammenarbeit zwischen Roosevelt und Stalin wahrscheinlicher sei denn je.

„Beunruhigend und erstaunlich“

In Washington selbst lehnte es der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Beziehungen, Senator Connally, ab, einen Kommentar zu Standleys Äußerungen zu geben. Senator Tydings erklärte: „Ich bedaure außerordentlich, daß das sowjetische Volk nicht weiß von der großen Hilfe, die wir ihm zukommen lassen. Ich weiß, daß das amerikanische Volk alles in seiner Macht Liegende tut, um den Sowjets zu helfen. Ich möchte aber auch, daß die Sowjets davon Kenntnis erhalten.“

Senator Nye meinte: „Die Nachricht ist außerordentlich beunruhigend und peinlich, um nicht zu sagen, höchst erstaunlich. Wir wollen, daß es den Sowjets bekannt ist, was wir für sie tun. Ich weiß nicht, ob die Vorfälle irgendeine Wirkung auf den Pacht- und Leihvertrag haben werden, denn es ist natürlich unser Wunsch, der Nation, die soviel tut zur Herbeiführung der Niederlage der Achse, weiterhin alle Hilfe zu gewähren. Die Dinge werden natürlich vereinfacht werden, wenn das Sowjetvolk nunmehr von dieser Hilfe Kenntnis erhält.“

Die amerikanischen Lieferungen

Stettinius, der Verwalter des Leih- und Pachtabkommens, gab bekannt, was die Sowjets außer an Flugzeugen, Panzern und Geschützen bis zum 1. Februar von Amerika erhalten haben: so seien über 580 000 Tonnen Stahl, 46 000 Tonnen Aluminium, 21 500 Tonnen Zink, 54 000 Tonnen Kupfer, Messing und andere Metalle wie Nickel und Molybdän für die sowjetische Flugzeug-, Panzer- und Rüstungsfabriken gesandt worden. Außerdem seien 50 000 Tonnen Toluol und 75 000 Tonnen anderer Chemikalien für die Fabriken geschickt worden, die Bomben, Granaten und andere Munition herstellen.

Die sowjetischen Eisenbahnen haben 75 000 Tonnen Schienen und 17 000 Tonnen sonstiges Eisenbahnmateriale erhalten, ferner 140 000 Feldtelefone und hunderttausende Kilometer von Draht. Außerdem habe man 268 000 Tonnen Petroleumprodukte zum Gebrauch der Flugzeuge und Panzer verladen, 99 000 militärische Motorfahrzeuge habe man ebenfalls abgesandt und Zehntausende von Lastkraftwagen, die zur Zeit hinter der Front benutzt würden, um die Versorgungslinien aufrechtzuerhalten. Man habe insgesamt 72 500 Lastkraftwagen, 17 500 Jeeps und Panzerwagen, 7700 Motorräder und 1300 militärische Traktoren, ferner fast 3 Millionen Paar Militärstiefel und außerdem 18 000 Tonnen Schollenleder geliefert.

General Longmore gab außerdem bekannt, daß kanadische Piloten für die Sowjetunion bestimmte Flugzeuge bis nach Nome in Alaska fliegen, wo sie von sowjetischen Fliegerinnen übernommen und nach der Sowjetunion weitergeflogen würden.

Moskau fragt: Wo bleibt die zweite Front?

Von sowjetischer Seite liegt zu der Angelegenheit noch keinerlei Stellungnahme vor. Die Moskauer „Prawda“ gibt jedoch indirekt eine Antwort, denn sie warnt die Sowjetbevölkerung vor jedem übereilten Optimismus und begründet diese Haltung mit der immer noch fehlenden zweiten Front, die von den Verbündeten versprochen, aber noch nicht geschaffen sei. Daher sei Optimismus keineswegs am Platze, denn Deutschland arbeite fieberhaft an der totalen Mobilisierung und plane die Aufstellung neuer Armeen.

Polen weigern sich, für Moskau zu kämpfen

Der Konflikt zwischen Stalin und den polnischen Emigranten hat auch eine neue Zuspitzung erfahren: die in Aleppo und in Nordirak stehenden polnischen Soldaten — es handelt sich größtenteils um Polen, die von der Sowjetunion 1939 als Kriegsgefangene eingekauft, nach Sibirien transportiert und später dann als Soldaten wieder einexerziert, ausgerüstet und auf englischen Wunsch nach dem Nahen Osten geschickt wurden — weigern sich, die Züge zu besteigen, als sie auf Befehl Stalins hin jetzt wieder nach der Sowjetunion zurückgebracht werden sollten, um an der Front eingesetzt zu werden. Die Emigrantenregierung in London hat den Kommandeur dieser polnischen Truppen, einen General Anders, zur Berichterstattung nach London beordert. Gleichzeitig wurde der polnische „Generalkonsul“ in Syrien aberufen.

Alle diese Ereignisse werfen auf die Last unserer Gegner ein grelles Licht. Sie bestätigen nur, was wir immer wieder schon gesagt haben: außer dem Haß gegen Deutschland, Italien und Japan, der sie eint, suchen sie sich nur gegenseitig zu überverteln. Einer will dem anderen die Beute abjagen.

Uns verblüfft daher gar nichts — weder die perversen Nachkriegspläne, soweit sie die Vernichtung und Ausrottung Deutschlands angehen, noch das Aufklären der Interessengegenstände zwischen den Antichancenmächten.

Wir sind sogar überzeugt, daß es in England bereits weite Kreise gibt, denen der Wahnsinn des Churchill-Krieges längst klar geworden ist, denn wenn England den kriegerischen Konflikten vom Zaune brach, um seine europäische Vormachtstellung zu behaupten und weiter auszubauen, so ist dieser Krieg längst verloren. England spielt, was die Nachkriegswelt im Falle eines Sieges der Alliierten angeht, praktisch keine Rolle mehr, denn es hat jetzt schon, um seinen Krieg führen zu können, eine Reihe seiner wichtigsten Stützpunkte an Amerika getreten und wird gerade im Augenblick von den Amerikanern getreten, damit es für die Pacht- und Leihhilfe endlich durch die Abgabe weiterer Kolonien sich erkenntlich zeige.

Das Empire — nur noch eine Erinnerung

Es hat in Europa zugunsten der Sowjetunion ausgespielt, was am eklatantesten der polnisch-sowjetische Streit ergab: der Garantie wegen, die London den Polen, bezüglich ihrer Grenzen, gegeben hatte, trat England formell in den Krieg, um jetzt zu erklären, daß selbstverständlich diese Grenzen einer siegreichen Sowjetunion gegenüber überhaupt nicht zu halten sind. In Nordafrika ist ein Amerikaner Oberbefehlshaber auch über die britischen Streitkräfte. Alle diese Tatsachen braucht man nicht zu deuten, denn sie sprechen für sich: Englands große Zeit ist vorbei, und, wie auch immer der Krieg endet, wird das britische Empire nur mehr eine Erinnerung für die Engländer sein.

Wollt wir alle diese Dinge längst wissen ziehen wir daraus, daß sie nunmehr offen zu Tage treten, keine weitgehenden Schlüsse. Wir sehen in ihnen die Bestätigung unserer Ansicht — hüten uns aber davor, zu glauben, daß das Bündnis der Feindmächte, so sehr sie auch im einzelnen aneinander geraten, brüchig werden könnte, so lange der Kampf andauert, denn Haß ist ein um so besserer Kitt, als er von Juden und Bolschewisten gepredigt wird, und in der tierischsten Form sich manifestiert. Ob man das Morden der Sowjets als Beispiel nimmt oder die von Amerika und England ausposaunten, geradezu teuflischen Pläne, wie man nach gewonnenem Krieg das deutsche Volk ausrotten will: es ist ein und dasselbe. Dieser Haß überbrückt die Interessensätze, die — zum Unglück der Menschheit, für die es das Chaos bedeuten würde — erst dann in der Tat und auf der Haut und Stechen aufeinanderprallen würden, wenn Deutschland und die Dreierpaktmächte tatsächlich bestanden.

Neuer amerikanischer Zukunftsplan

Lediglich der Kuriosität halber sei noch ein „Zukunftsplan“ angefügt, der von dem Gouverneur des USA-Staates Minnesota, der als einer der fortschrittlichsten Politiker der Republikanischen Partei von Exchange angegriffen wird, stammt. Dieser Mann, namens Staben, hat eine „Botschaft aus dem Mittelwesten der USA“ an die Öffentlichkeit gerichtet und erklärt: „Das amerikanische Volk erkennt realistisch die Notwendigkeit in diesem Krieg, daß es sieht voraus, daß wir Amerikaner am Tage des Sieges die wirkliche Verfügungsgewalt über die Welt haben werden. Bündnisse, Verträge und Pakte zwischen den Nationen sind unzureichend. Es muß eine neue Regierungsform geschaffen werden. Die „Vereinigten Nationen der Welt“ sind das Zukunftsziel. Um das zu ermöglichen, müssen sieben Grundbedingungen erfüllt werden.“

Zu diesen Grundbedingungen Stabens gehört, daß in den Ländern der Achse „zeitweilig Regierungen, am besten aus Bürgern der „Vereinigten Nationen“ gebildet werden, deren Aufgabe es sei, die Achsenvölker zu entwaffnen und zu bestrafen. Anschließend soll eine internationale Politzertruppe den Frieden der Welt garantieren. Ihr sollen alle Flugzeuge, Flotten- und Landeinheiten angehören, die aus Freiwilligen zu rekrutieren seien. Daneben sollen die Antichancenmächte ihre Streitkräfte als „Reserve für den Notfall“ behalten.

Es ist unnötig, auf weitere Einzelheiten dieser Pläne einzugehen, der nichts anderes als eine Abwandlung der tausendundeins anderen ist, die wir längst kennen.

Wichtig ist für das deutsche Volk nur eines: wir wissen, Bescheid, was der Gegner mit uns vorhat, da er es uns selbst immer wieder und voller Blutrünstigkeit. Außerdem kennen wir die durchheimstehenden Interessen dieser im Haß gegen Deutschland verschworenen Länder, von denen die Sowjetunion über Europa das Unglück bringen würde, während die USA die übrig gebliebenen unterwerfen würden, bis sie selbst auch wieder von dem Moloch Bolschewismus aufgefrischt werden.

Um unser eigenes Volk und ganz Europa zu retten, stehen wir im Kampf und sind entschlossen — und wenn die Lasten, die wir noch übernehmen müssen, noch so schwer und hart sind —, den Gegner niederzuringeln.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Hungerblockade über Martinique verhängt

In Washington wurde gestern amtlich mitgeteilt, daß die Lebensmittellieferungen an die französische Kolonie Martinique seit November vorigen Jahres eingestellt und bisher noch nicht wieder aufgenommen worden sind. Die USA. wollen durch die Anwendung der Hungerblockade die Herausgabe der in Martinique liegenden Schiffe erzwingen.

Achse sichert auch Bulgariens Bestand

Der bulgarische Kriegsminister erklärte zur Kriegslage, Bulgarien sei mit den Achsenmächten verbunden, und ihr Erfolg sichere den Bestand Bulgariens. Die Winteroffensive der Bolschewisten zeichnet sich aus durch eine zahlenmäßige Überlegenheit der Sowjets, die aber nicht die gewünschten Resultate gebracht habe. Das Jahr 1943 beginne mit einer besonders fühlbaren Spannung, und es werde wichtige Ereignisse bringen.

Stellvertreter für Eisenhower ernannt

Der USA.-Brigadegeneral Everett S. Hughes ist zum Stellvertreter Eisenhowers ernannt und mit dem Nachschubwesen für die britisch-amerikanischen Streitkräfte in Nordafrika betraut worden. Hughes übernimmt die verwaltungsmäßige Kontrolle des USA.-Heeres auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz.

Notlandung eines USA.-Bombers

Ein amerikanischer Liberator-Bomber ist in Spanisch-Marokko notgelandet. Die Besatzung wurde interniert.

Türkei bleibt Hüter der Meerengen

Ministerpräsident Saracoglu, der nach der Neuwahl des Staatspräsidenten formell aus seiner Regierung zurücktrat, aber sofort eine neue Regierung unter seiner Führung bildete, erklärte in einer Unterredung, daß die Türkei als Hüter der Meerengen allen kriegerischen Absichten gegenüber unerschütterlich bleiben werde.

Berufsreisen ungehindert möglich

Für Heilbäder vorgeschriebenes Attest Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. März. In den von uns bereits kurz skizzierten neuen Richtlinien des Reichsfremdenverkehrsverbandes werden noch weitere Einzelbestimmungen getroffen und einige Unklarheiten beseitigt.

So wird festgestellt, daß die Lenkungsanordnungen sich nicht auf den Berufsreiseverkehr beziehen. Vorübergehende Aufenthalte aus beruflichen Gründen werden in der Regel drei Übernachtungen nicht übersteigen. Der Nachweis des vorübergehenden Aufenthaltes aus beruflichen Gründen wird immer mit Hilfe von Ausweispapieren und anderen Unterlagen geführt werden können. Einzelne Hotels sind dazu übergegangen, von Gästen, die aus beruflichen Gründen zu ihnen kommen, Ausweise der Industrie- und Handelskammer oder der Gauwirtschaftskammern zu verlangen, in denen der berufliche Zweck der Reise bescheinigt wird. Ein derartiges Verfahren ist unzulässig und führt zu einer untragbaren Belastung der genannten Stellen. Der berufliche Zweck der Reise kann auch mit anderen Unterlagen belegt werden. Die Polizeibehörden in den Städten, in denen der Beherbergungsraum besonders knapp ist, können jedoch besondere Regelungen treffen, die auf die örtlichen Bedürfnisse abgestellt sind.

Ebenso fallen kurzfristige Aufenthalte aus dringenden familiären Gründen und Übernachtungen im Durchreiseverkehr nicht unter die Lenkungsmaßnahmen. Hier ist jedoch ein besonders strenger Maßstab anzulegen.

In den Heilbädern und heilklimatischen Kurorten dürfen bekanntlich nur Gäste aufgenommen werden, die eine Kur mit den ortsbunden natürlichen Heilmitteln brauchen. Dazu ist ein ärztliches Attest notwendig, für das neuerdings ein besonderes Muster vorgeschrieben ist.

Viele Unklarheiten bestanden bis jetzt über die Berechtigung einer Heilkur vor oder nach einem Erholungsurlaub. Wenn bereits drei Wochen Urlaub durch einen Erholungsurlaub aufgebraucht sind, kann eine nachträgliche Erkrankung die Durchführung einer Heilkur innerhalb des gleichen Jahres unter Umständen erforderlich machen. In solchen Fällen, die sorgfältig durch die Kurverwaltungen geprüft werden,

Neuer Piratenstreich der Engländer

Das portugiesische Fahrgastschiff „Niassa“ wurde von den Briten nach Gibraltar geschleppt und dort eine Woche lang festgehalten. Die Fahrgäste, meist Portugiesen und Spanier, sind empört über die rücksichtslose Untersuchung, die sie in Gibraltar über sich ergehen lassen mußten.

Revolventat im Probenzimmer

Im Probenzimmer des Grazer Opernhauses gab eine Frau auf den Operkapellmeister Baltzer fünf Revolvergeschüsse ab, die ihn schwer verletzten. Die Attentäterin, eine Frau Elena Heel, wurde verhaftet.

Britenterror gegen Hungerunruhen

In der syrischen Hauptstadt Damaskus wurden bei Hungerunruhen der letzten Tage 11 Personen von der britischen Polizei erschossen. Außerdem wurden 200 syrische Nationalisten verhaftet und außer Landes gebracht.

„Feldherrnhalle“ übernimmt Arbeitsmänner

Das Regiment „Feldherrnhalle“ übernahm in einer schlichten Feier eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes, deren Männer sich freiwillig zum Dienst im Regiment gemeldet hatten.

Hinausleihen brachte den Tod

In Hindenburg (Oberschlesien) lehnte sich eine Schülerin auf der Plattform eines Straßenbahnwagens weit nach außen. Sie schlug mit dem Kopf gegen einen Leitungsmast, wurde zwischen Triebwagen und Anhänger geschleudert und auf der Stelle getötet.

25 000 Influenzakeranke in Stockholm

In Stockholm herrscht eine Influenzapepidemie, von der 25 000 Personen betroffen sind. Die Ärzte führen die Massenerkrankungen auf den Vitaminmangel zurück.

Eine Stadt versinkt im Erdboden

Naturkatastrophe im Süden Mexikos

Buenos Aires, 10. März. Mexiko wird weiter von geologischen Katastrophen heimgesucht. Erst kürzlich haben die Ausbrüche einiger Vulkane, die von Erdstößen begleitet waren, in zahlreichen Ortschaften schwere Schäden verursacht und sogar Menschenleben gefordert.

Jetzt wird aus dem Süden des Landes berichtet, daß die Stadt Yahucio im Staat Oaxaca langsam im Erdboden versinkt. Eine Anzahl Häuser wurde bereits völlig zerstört, andere sind dem Verfall nahe. Die Regierung wurde dringend um Hilfe gebeten für die obdachlose Bevölkerung, die übersetzt in die umliegenden Berge geflüchtet ist. Die Erdstöße sind bereits im Jahre 1936 zum ersten Male aufgetreten, damals jedoch nur in geringem Umfang.

Doppelanschrift in Gepäck und Expressgut

Nachteile bei ungenügender Kennzeichnung

Berlin, 10. März. Um dem Verlust von Reisegepäck und Expressgut vorzubeugen, die durch Ablösen der Anschrift oder durch sonstige ungenügende Kennzeichnung entstehen, hat die Reichsbahn vorgeschrieben, daß in die Gepäck- und Expressgutstücke ein Doppel der Anschrift einzulegen ist. Läßt sich ein solches nicht einlegen, so ist außen eine zweite Anschrift durch Beklebung oder Anhängen anzubringen.

Die aus der ungenügenden Kennzeichnung oder dem Fehlen des Anschriftdoppels entstandenen Nachteile hat der Reisende oder der Absender zu vertreten.

den müssen, berechtigt das begründete ärztliche Zeugnis zu einer Heilkur auch dann, wenn ein Erholungsurlaub bereits stattgefunden hat. Umgekehrt jedoch ist ein Erholungsurlaub nach einer Heilkur innerhalb des gleichen Jahres grundsätzlich unzulässig. Besucher von Lazarettinsassen in den Heilbädern sind zugelassen, wenn eine schriftliche Genehmigung des leitenden Lazarettarztes vorliegt und der Aufenthalt wenige Tage nicht übersteigt. Ebenfalls nicht eintragungspflichtig ist ein Wochenendaufenthalt im Nahverkehr. Darunter sind Übernachtungen von Sonnabend bis Montag zu verstehen.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Unverminderte Stärke der Winterschlacht

Initiative fest in deutscher Hand - Fortschreiten des Angriffs im Raume Charkow

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 9. März — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Die Winterschlacht im Osten hält in unverminderter Stärke an. Die deutschen Truppen sind jedoch an der gesamten Front Herren der Lage. Sie sind in erfolgreichem Angriff, halten an anderen Stellen in unerschütterlicher Abwehr ihre Stellungen oder führen beföhene Absetzbewegungen in verkürzte Frontlinien planmäßig durch.“

Der deutsche Angriff im Raum von Charkow ist im Fortschreiten. Der Feind wurde nach heftigem Kampf aus weiteren Widerstandslinien geworfen. Zahlreiche Ortschaften, u. a. die Städte Walki und Ljubotin, wurden im Sturm genommen. — Die Abwehrrückläufer in den Kampfabschnitten von Orel und Staraja Russa dauerten auch gestern an. Die deutschen Divisionen, unterstützt durch unermüden Einsatz der Luftwaffe, hielten dem mit massierten Infanterieverbänden angreifenden Gegner unerschütterlich stand und fügten dem Feind ungeheure Verluste zu. Trotz starkem Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegerinsatz konnte der Gegner an keiner Stelle Geländegewinne erzielen.

An der nordafrikanischen Front verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Jäger schossen über Tunesien 5 feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Fliegerkräfte griffen bei Tage den Küstenraum der besetzten Westgebiete und einen Grenzort in Westdeutschland, bei Nacht die Stadt Nürnberg mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden größere Schäden, vor allem in Wohnbezirken und öffentlichen Gebäuden. Einige kulturhistorische Stätten wurden vernichtet. Jagd- und Flakabwehr der Luftwaffe schossen insgesamt 17 feindliche Flugzeuge ab.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet: „An der tunesischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Deutsche Jäger schossen 5 Spitzflieger ab. Im Mittelmeer haben die Begleitjäger eines Geleittrages einen Angriff feindlicher Flugzeuge abgewiesen und 5 der Angreifer abgeschossen, die ins Meer stürzten. In der vergangenen Nacht erfolgte ein Luftangriff auf Palermo. Es entstand kein schwerer Schaden an Wohnhäusern. Die Bevölkerung hatte 3 Tote und 5 Verletzte.“

Photographieren jetzt nur noch beruflich

Der Verkauf von Filmen, Platten und Photopapier für Privatzwecke wurde untersagt

Berlin, 10. März. Die Reichsstelle „Chemie“ hat in einer Anordnung vom 6. März 1943 eine Reihe von Herstellungs-, Abgabe- und Verbrauchsbeschränkungen ausgesprochen, die auch den Letztverbraucher treffen. Am wichtigsten ist dabei vielleicht die Bestimmung, daß Filme, Platten und Photopapiere für nichtberufliche Zwecke nicht mehr abgegeben und verbraucht werden dürfen. Zugleich ist das gewerbsmäßige Entwickeln und Kopieren für nichtberufliche Zwecke verboten worden. Damit wird praktisch die Liebhaberphotographie für die Zukunft zugunsten wichtigerer Aufgaben unterbunden.

„Festbeleuchtung“ verboten

Zugleich bestimmt die Anordnung, daß Lichte und Kerzen bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen, Kameradschaftsabenden usw. und in öffentlichen Gaststätten nicht verwandt werden dürfen. Dieses Verbot der „Festbeleuchtung“ liegt auf derselben Linie wie die gleichzeitige Untersagung der Produktion von Feuerwerkskörpern. In anderen Fällen ist die Herstellungsbeschränkung für den Verbraucher nicht von so einschneidender Bedeutung. Wenn die Herstellung von Tisch- und Schönheitsmitteln sowie von künstlichen Quell- und Badesalzen grundsätzlich verboten wird, so darf nicht übersehen werden, daß die Firmen weiterfabrizieren dürfen, die von der zuständigen Reichsstelle einen Produktionsauftrag erhalten haben. Im Interesse einer rationellen Produktion wird hier nur die unkontrollierte Rohstoffverwendung unterbunden.

Die Herstellung von Zahnpflege- und Fußpflegemitteln sowie von Kinderpuder fällt zwar nicht unter dieses Verbot, aber sie darf in Zukunft nicht mehr neu aufgenommen werden.

Reparatur von Kleidung geht vor

Die Reichsstelle für Kleidung hat eine Anordnung erlassen, wonach in Zukunft die Reparatur von Kleidungsstücken in erster Linie sichergestellt werden muß. Den Unternehmern der Bekleidungsindustrie, des Bekleidungshandwerks und des Handels wird eine entsprechende Verpflichtung auferlegt.

Die Reparaturpflicht umfaßt alle Arbeiten, die notwendig sind, um Bekleidungsstücke wieder tragbar zu machen, das Ausbessern, Wenden, Umarbeiten, Reinigen usw. Für die einzelnen Zweige der Bekleidungsindustrie können Reparaturvollmächttitel bestellt werden. Die der Reparaturpflicht unterliegenden Unternehmungen werden vom Reichsbeauftragten für Kleidung oder von den Reparaturvollmächttägigen bestimmt. Die für Reparaturen vorgesehenen Unternehmen dürfen Aufträge auf Neuanfertigung nicht mehr annehmen. Bereits vorliegende Aufträge auf Neuanfertigung dürfen nur nach näherer Weisung abgewickelt werden. Für die der Reparaturpflicht unterliegenden Betriebe des Handwerks und des Handels gelten folgende Verbote:

Bis zum 15. Mai dürfen Neuanfertigungen aller Art nicht in Auftrag genommen und begonnen werden; in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai dürfen auch die in Arbeit befindlichen Neuanfertigungen nicht weiterbearbeitet werden. Das Verbot gilt nicht für Handwerksbetriebe, die kein offenes Ladengeschäft unterhalten und im Jahre 1942 mehr als 90 Prozent an Lagerware hergestellt haben, ferner für Zwischenmeister, Stückmeister, Hausgewerbetreibende, Heimarbeiter für die ihnen von der Industrie übertragenen Neuanfertigungen. Auch während der Verbotszeit sind Neuanfertigungen gestattet für Uniformen, Trauer- und Umstandskleidung, Leibbinden nach ärztlicher Verordnung, Umstandsgürtel und Mieder, alle Kleidungsstücke auf Besuchschein und Neuanfertigungen für öffentliche Auftraggeber und für Fliegergeschädigte. Die Anordnung tritt am 10. März in Kraft.

Neue Kriegsgesetze in Japan

Staatsfeindliche Gespräche werden bestraft

Drahtbericht unseres Korrespondenten rd Tokio, 10. März. Der japanische Reichstag hat neue Kriegsgesetze gebilligt. Sie sehen vor, daß auch Diskussionen und Gespräche geeignet sein können, die Kriegsarbeit zu stören, und daß diese dementsprechend bestraft werden müßten.

„Ein Mann muß den Platz behaupten, auf den er gestellt ist“, dann verstummte er für den Rest des Weges. Als Jarl sich von ihm getrennt hatte, dachte er mit einem Lächeln, wie komisch doch dieser alte Mann mit seinen Ideen aus dem vorigen Jahrhundert wäre. Nichts wußte er von den Begriffen, die die Jugend bewegten, nichts von Fortschritt, Evolution, zwischenstaatlicher Zusammenarbeit, Kolonisierung und all den anderen großen Ideen.

Der Fortschritt vertrug es nicht, daß zu viele stehenblieben und sich weigerten, ändern Platz zu machen. Nein, heutzutage konnte man Leute wie Syver nicht mehr brauchen. Besten Dank.

Man mußte nur seinen Vater ansehen. Der nahm die Zeit, wie sie war. Mit welcher Überlegenheit hatte er auf Skog verzichtet. Er war ein durch und durch moderner Mensch, für die Großstadt wie geschaffen. Die Mutter war in ihren Anschauungen durch Generationen von ihm getrennt.

Aber als Jarl so zwischen den vielen, dunkelgekleideten Leuten, die ihren Büros zustrebten, dahinschritt, mußte er plötzlich an den letzten Abend in Skog denken, an dem der Vater seine Abschiedsgesellschaft gegeben hatte, und sein damaliges Gespräch mit dem Vater kam ihm wieder ins Gedächtnis. Ach nein! Ganz so überlegen wie der Vater tat, war er doch wohl nicht.

Er hing sehr an Skog, aber er wehrte sich gegen sein Gefühl, weil ja alle Hoffnung auf Wiedererlangung seines Hofes sinnlos war. Und Jarl selber? Tja, er mußte sich schon auf eigene Faust durchs Leben schlagen. Sich selber sein Leben zurechtzimmern. Es war ihm nicht beschieden, auf den Wegen, die seine Vorfahren geschaffen hatten, weiter zu gehen. Sehnsucht hatte er wohl nach Skog, aber doch wohl mehr nach dem Heim, das er dort gehabt hatte, nicht nach der Scholle. Sein Schmerz darüber, daß er als erster seit Generationen den Hof nicht besitzen würde, war dumm gewesen.

Pful, wie grau und ungemütlich es heute abend wieder war. Der Boden war hart gefroren, und wie schön wäre doch jetzt, so kurz vor Weihnachten, eine dicke weiße Schneedecke gewesen. Der Nebel war so dick, daß man ihn hätte schneiden können.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15—16: Kleine Charakterstücke. 16—17: Operettenmusik. 17.15 bis 18.30: Luxemburger Melodienregen. 18.30—19: Zeitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20: Schaffen und Werk eines deutschen Waffenkonstruktors. Es spricht der Chefkonstrukteur der Kruppwerke, Prof. E. Müller. 20.15—21: Bach. Reuter. 21—22: Beethovens Messe C-dur, Leitung Clemens Krauß. — Deutschlandsendung: 17.15—18.30: Sinfoniekonzert der Westmark (Leitung K. M. Zwissler). 20.15—21: Beliebte Unterhaltungsweisen. 21—22: Musik für dich.

Und das nannte sich nun Winter.

Aber man mußte für viel Gutes auch manches Schlechte in Kauf nehmen, und es war wirklich herrlich, wie viele Möglichkeiten es hier zum Sehen, Lesen, Lernen gab. Jarl ging in die Bibliothek, wählte lange, blätterte in Büchern und nahm schließlich einen Band Sören Sierkegard mit nach Hause. Famoser alter Bursche.

Als er wieder auf die Straße kam, hatte sich das Wetter geändert. Ein frischer Wind wehte, der förmlich nach Schnee roch. Als Jarl bis zum Schloßpark gekommen war, schlug ihm etwas prickelnd ins Gesicht.

Es begann zu schneien. Herrlich. Kleine, trockene Körner prallten auf die hartgefrorene Erde. In wenigen Minuten waren die Straßen weiß.

Unwillkürlich mußte er an den ersten Schnee in Skog denken: sie hatten sofort die Schlitten und Schl rausgeholt, und er war mit den Jungen vom Schmied die Allee hinuntergeseaut, obgleich sich der Schnee in die Kufen legte und sie fast nur auf bloßer Erde fuhren.

—Vor ihm zogen zwei Jungen ihren Schlitten. Jarl lächelte. Die Jungen waren hier nicht anders als in Skog. Heute abend war es wieder ein in der Stadt. Er selber fühlte sich ja auch durchaus wohl hier. Wenn nur Mutter nicht solche Sehnsucht nach Skog hätte. Sie versuchte zwar immer, es vor ihnen zu verbergen, aber man merkte es natürlich doch. Und ihr Verständnis zeigen konnte man auch nicht, das würde ihr weh tun. Aber schließlich durfte ein moderner Mensch nicht so an einem Stück Erde hängen. Die Menschen sollen nun einmal wandern. Und die Erde fraß ja heutzutage ihre eigenen auf.

Fortsetzung folgt

Die Schuld des Vaters

ROMAN VON BARBRA RING

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Aber Jarl meinte, er sollte es dem Vater doch lieber selbst sagen, und ging hinein, um ihn zu holen. Svartung kam herangebraut wie ein Unwetter. Er war noch in Hemdärmeln und nahm sich nicht einmal Zeit, die Weste zu zuknöpfen. Er war wütend. Da gibt man sich die allergrößte Mühe, diesem Kerl zu helfen, verschafft ihm eine Stelle, um die ihn Hunderte beneiden würden, und dann geht der Esel hin, plamiert das ganze Büro und setzt sich natürlich noch tiefer in die Tinte. Leifs Grimm rührte den alten Mann, der glücklich war, auf seinem Hof bleiben zu können, und dafür für Arbeit und Elend mit in Kauf nahm, nicht im geringsten.

„Warum in aller Welt hast du das getan?“ rief Leif ihn an.

Sowie er seine eigene Stimme hörte, kam ihm seine Frage töricht und überflüssig vor. Von Anfang an war ihm klar gewesen, daß der Mann da alles an die Erreichung dieses Zieles setzen würde. Seine Wut verflog, und Respekt vor dem Alten regte sich in ihm. Auch ein kleines bißchen Neid. Er war sofort wie umgewandelt. Wo hatte Syver das Geld her? Zu welchen Bedingungen? Wie stand es mit den Zinsen und der Tilgung der Schuld, würde er auch nicht gleich wieder in neue Schwierigkeiten geraten?

Da zog Syver Nippen ein etwas säuerliches Gesicht. Leif zwang ihn, mit ins Wohnzimmer zu kommen, und er mußte Farbe bekennen.

„Da haben sie dich schön übers Ohr gehauen!“ sagte Svartung. „Ich hätte dir das Geld viel billiger verschaffen können.“ Er mußte dabei genau, daß es leichtsinnig von ihm war, so etwas zu versprechen, denn das Büro mußte ja dann der Geldgeber sein. Aber er konnte nicht anders, er war immer gewohnt gewesen, einzugreifen, wenn kein anderer Rat gewandt hatte oder helfen wollte. Dazu kam das Gefühl, daß es für sein eigenes Gewissen eine Erleichterung bedeuten würde, wenn er versuchte, dem Mann seinen Hof zu erhalten.

„Bist du auf Nippen geboren?“ fragte er, teils um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen, teils aus wirklichem Interesse. In Norwegen tragen die Hofbesitzer meistens den Namen des Hofes als Nachnamen.

„Ja, ja!“ Syver war auf Nippen geboren.

„Dein Vater auch?“

„Ja!“

„Dein Großvater auch?“

„Nein!“

„Na, dann saßen sie ja noch gar nicht so lange auf dem Hof.“

„Aber Vaters Mutter. Und ihr Vater. Und dessen Vater. Bis dahin weiß ich's bestimmt.“

Beide waren in der kleinen Diele, die von einer elektrischen Birne matt erleuchtet wurde, stehengeblieben.

Jarl war zur Mutter gegangen, um ihr Bericht zu erstatten.

„Gott sei Dank“, sagte sie nur. Sie ging hinaus und bot Syver Abendbrot an, aber er meinte, er ginge lieber gleich zur Bahn, sonst liefe er am Ende dem Manne noch mal in die Arme, der ihm Geld zu Wucherzinsen leihen wollte. Jetzt würde Svartung ihm ja helfen.

Syver möchte doch zu ihm ins Büro kommen, ja... vielleicht... laß mal sehen, er hätte es gerne hinausgeschoben, um Bedenkzeit zu haben. Aber da erklärte Syver, er müsse das Geld spätestens in sieben Tagen haben, sonst... Also, dann sollte er um sechs Uhr wiederkommen. Aber nun Schluß, nun müßte Leif sich unbedingt anziehen.

Da zog Syver Nippen ab.

Jarl ging ihm bald nach in die Stadt, um sich ein Buch zu leihen. Es dauerte nicht lange, da hatte er den kleinen Mann wieder eingeholt, der langsam, zuweilen etwas schwankend, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, durch den grauen Abend schlenderte. Jarl versuchte noch einmal, dem Beispiel seines Vaters folgend, ihm klarzumachen, wieviel vernünftiger es doch wäre, Pächter oder Inspektor zu werden. Syver schwieg lange.

Endlich sagte er, das wäre ja gar nicht das Wichtigste. Und als Jarl ihn erstaunt fragte, was er denn für das Wichtigste hielt, antwortete er, daß man ihn hätte schneiden können.

... amüsanten Film mit schmissigen Melodien, dem Geza von Bolvary ein herzerfrischendes Tempo gab, wird noch einmal in den Zentral-Lichtspielen gezeigt.

* Strohhüte kosten 2 Punkte. Seit Einführung der 4. Kleiderkarte ist Kopfbekleidung jeder Art — also auch solche aus Stroh — punktpflichtig.

Der RDF. ist kriegswichtig

Mitgliederappell des Kreisabschnittes Dammern, 10. März. Am Sonntag fand bei Fischer ein Mitgliederappell des Kreisabschnittes Dammern statt.

1. Der RDF. wendet sich in enger Zusammenarbeit mit der Partei an alle deutschen Menschen, um Verständnis zu wecken für die bevölkerungspolitische Lage des deutschen Volkes.

Wohlgelungene Veranstaltung Stolper Jungmädel und Pimpfe im Schützenhaus

Ein Querschnitt durch die schönsten Darbietungen aus den Elternabenden der vergangenen Wochen gaben gestern die Jungmädel und Pimpfe des Jungmädelringes und des Jungstammes 1/49 zugunsten des Kriegs-WHW. im Schützenhaus.

So ging es mit frischer Munterkeit ans Werk. Lied- und Vorträge, mutvoll und geordnet durchgeführte Turnvorführungen der Pimpfe und lustig-bunte Volkstänze der Jungmädel

Nachrichten aus dem Landkreis Stolp

1. Altdamerow. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Gefreiten Herbert Labetzke das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

s. Kriwan. Verwundete weiten zu Gast. Am Sonntag hatte die NS.-Frauenschafterin in Kriwan 31 verwundete Soldaten eingeladen.

s. Überlauf. Aus der Mütterschule. In Überlauf fand ein erfolgreicher Mütterschulungslehrgang für Krankenpflege statt, zu dem die 17 Teilnehmerinnen trotz des zum Teil weiten Weges stets pünktlich und vollzählig erschienen waren.

wechselten einander in reicher Vielseitigkeit ab. Ein Schattenspiel von den Kölner Heintzelmannchen erfreute besonders durch seine lebendige Ausführung.

Jungstammführer Bernheim hatte die einleitenden Worte gesprochen und beendete auch die beiden lustigen Stunden.

Allen Eltern wird nach dieser Veranstaltung sicher so recht zum Bewußtsein gekommen sein, daß das Motto dieser Veranstaltung: „Ein fröhlich Herz in schwerer Zeit ist eine rechte Kostbarkeit“ viel Wahrheit in sich birgt.

Bochow (Kr. Lauenburg). Bei Dacharbeiten verunglückt. In Bochow waren Gutsarbeiter damit beschäftigt, ein vom Wind abgedecktes Dach wieder aufzusetzen.

Belgard. Abschied von Kreisleiter Hintze. Auf einer Tagung der Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen verabschiedete sich Kreisleiter P.G. Hintze, der einen Befehl des Gauleiters folgend, für die Dauer des Krieges die Leitung des Kreises Stolp Stadt und Land übernimmt.

Putbus. Erster weiblicher Schriftsetzer. Als erster weiblicher Schriftsetzerlehrling im Bezirk Stralsund bestand Hedwig Cumberow, Tochter des Buchdruckereibesitzers P. Cumberow, die Prüfung zum Schriftsetzergehilfen mit „Sehr gut“.

Stolper Vereine

Kameradschaft ehem. Artilleristen. Das Monatsappell eröffnete in Abwesenheit des Kameradschaftsführers der Kamerad Behne, der in seiner Eröffnungsansprache den Redner des Abends, Rektor Baade, begrüßte und diesem das Wort zu seinem Vortrag „Worum es in diesem Kriege geht“ erteilte.

ten im Lazarett Lessingschule zu backen. — Ein weiterer sehr erfolgreicher Krankenpflegelehrgang mit 22 Teilnehmerinnen wurde von der gleichen Lehrkraft in Hebrondammnitz abgehalten.

s. Rathsdammnitz. Familien-Nachrichten. In der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1943 sind folgende Personenstandsfälle vorgekommen: Geburten: Sigrun Müller, Hans-Georg Pusdrowski, beide Rathsdammnitz, Manfred Krause, Renate Krause, beide Scharow, Manfred Stach, Ursula Adamczick, beide Rathsdammnitz.

n. Schwarzdammerow. Dr. Ley Ehrenpatte. Der Reichsorganisationsleiter hat die Ehrenpatenschaft bei dem 7. Kind der Eheleute Willi Kruschinske, Schwarzdammerow, übernommen.

st. Stolpmünde. Vom Standesamt. Beim Standesamt Stolpmünde wurden im Monat Februar beurkundet: Geburten: Gudrun Vollbrecht, Wolfgang-Klaus Walter Kahl, Karl-Heinz Marz, Gisela Georgi, Gerhard Albert Pribe, Ingrid Helene Machan, sämtlich Stolpmünde.

Zipkow. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Otto Guckte in Zipkow zum Fest der goldenen Hochzeit am morgigen 11. März. Gleichzeitig wurde den Jubilaren ein Ehrengeschenk übersandt.

Verdunkelungszeit: Heute (Mittwoch): von 18.53 bis 5.56 Uhr. Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henricl. Hauptschriftleiter des Pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — BREITEN-ZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker. Zeitung, Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlages G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamthalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12spaltige Millimeterzeile 9 Pf. — Preisliste 14.

Familien-Anzeigen. Joachim. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an: Frieda Matzke, geb. Dargusch, Otto Matzke, z. Z. im Felde, Stolp, den 7. März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumensp. u. Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Friedrich Last und Frau Alma, geb. Schmid, Rügenwalde, Langestr. 22, im März 1943.

P.G. Günter Müller. Obergefr. in einem Inf.-Regt., Inhaber d. Ostmedaille, zwei Tage vor Vollendung seines 30. Lebensjahres.

Schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, unser Achim, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Panzerschütze

P.G. Joachim Salzhuber. Inh. des Verwundetenabzeichens, im Alter von 19 Jahren in treuer Pflichterfüllung bei einem Angriffsunternehmen im Osten den Helden Tod fand.

Wir verlieren einen tüchtigen Mitarbeiter und lieben Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Im festen Glauben an ihren Erlöser starb am 7. März nach längerem, in großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe Tochter

Charlotte Pagel. Im Alter von 16 1/2 Jahren. In tiefem Schmerz: Leo Pagel u. Frau Auguste, geb. Treptow, nebst Geschwistern und Anverwandten. Gatz, den 9. März 1943.

Stellenangebote

Maurerlehrlinge werden sofort eingestellt. Johann Karsten, Stolp i. P., Triftstr. 11, Ruf 2719.

Verkaufslehrling, weiblicher, zum 1. 4. 1943 gesucht. Gebr. Wenda, Stolp, Goldstr. 19.

Fräulein für Stenographie und Schreibmaschine ges. Rechtsanwalt Plato, Schlawa.

Ältere Frau für einige Vormittagsstunden sofort gesucht. Stolp, Friedrichstr. 23, part. r.

Ält. Mann zur Gartenarbeit gesucht, wenn auch nur stundenweise. Meldungen v. 1-3 Uhr. Mickley, Stolp, Geersstr. 10, 1.

Aufwärterin, ältere, 2 bis 3 Vormittage wöchentl. gesucht. Stolp, Friedrichstr. 25, 2 Tr. I.

Zu vermieten. Schüler oder Schülerinnen im Alter von 10-13 Jahren finden bei mir gute Pension mit vollem Familienanschluß. Ang. unter C 4927 an die GZ. Stolp.

Mietgesuche. Möbl. Zimmer ab sofort ges. Ang. u. G 1237 a. d. GZ. Schlawa.

Möbl. Zimmer mit allem Komfort sofort zu mieten gesucht. Ang. u. C 4931 a. d. GZ. Stolp.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung sofort zu mieten ges. Ang. u. C 4932 a. d. GZ. Stolp.

1 o. 1 1/2 leere Z. m. K. o. Küchenben. ges. Ang. u. C 4930 a. d. GZ. Stolp.

Tauschgesuche. Tausch Berlin-Stolp. Biete in Charlottenburg, Nähe Knie, eine sehr sonnige, geräumige 5 1/2-Zim.-Wohn-, Warmwasser, Ofenheiz., gekach. Bad, gr. Küche, Balkon. Suche in Stolp eine geräumige 4-Zim.-W. m. Bad, gute Lage. Eilang. u. C 4928 an d. GZ. Stolp.

Kaufgesuche. Luftpumpe dringend z. kaufen ges. Ang. u. G 1244 a. d. GZ. Schlawa.

Persianermantel, gut erh., Gr. 44, m. Muff, letzteres jed. nicht Bedingung, z. kauf. ges. Genaue Preisangabe u. C 4929 a. d. GZ. Stolp.

Büroeinrichtung zu kaufen gesucht. Angebote unt. C 4926 an die GZ. Stolp.

Geb. Oberhemden zu kaufen ges. Ang. an Stark, Stolp, Triftstr. 4.

Werbe-Anzeigen

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden! deshalb nie in das Tränkwassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

NSG. „Kraft durch Freude“ Stolp. Donnerstag, 11. März 1943, 20 Uhr, Schützenhaus, Großveranstaltung „Wir bringen Freude“ (mit Ernst Petermann). Vorverkauf: Hospitalstraße 1.

NSG. „Kraft durch Freude“ Rügenwalde. Sonnabend, d. 13. März 1943, 19 Uhr, KdF-Halle, Großveranstaltung „Wir bringen Freude“ (mit Ernst Petermann). Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Unterhaltungsmusik heute, Mittwoch. Gertrud Milatz, Stolp, Gaststätte zur Post.

Geschäfts-Anzeigen. Foto-Werkstätte Emilie Schulte Heuthaus, Stolpmünde, Ecke Park- und Kirchstraße, ab sofort nur noch geöffnet: Montag, Mittwoch, Sonnabends.

Möbeltransporte führt sachgemäß aus Spedition Karow, Schlauer Straße 112, Ruf 3485.

Rotweinflaschen kauft August Ruffmann, Stolp, Holstenorstr. 29.

Autos und Motorräder, gut erhalten, kauft A. Hipleh, Stolp, Schlauer Str. 111, Fernruf 2365.

Treib-Salatpflanzen, 2 mal pikiert, gibt noch ab Noifke, Gartenbaubetrieb, Altwardschow, Fernruf 392.

Tiermarkt. Drahthaar-Terrier (Stammbaum) nur nach außerhalb z. verkaufen. Apotheke Schlawa.

Nutria-Jungl., 5 Mon. alt, u. 2 trag. Metzen, zu verk. Damitz, Rügenwalde, Feldtorstr. 25.

Hofhund zu verkaufen. Westphal, Veddin b. Stolp, Wärrterhaus 156.

Kuh, hochtrag., verk. Reinhold Damaschke, Liepen.

Wie schützt man Wäsche? Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schmutz, Risse, Brandschäden, Verfleckungen und vieles mehr. Die Persil-Werke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ geschaffen und versenden die interessante Schrift kosten- und portofrei. Bitte ausfüllen (als Durcksache) senden an Persil-Werke, Düsseldorf, Schließfach 345. Name: Ort: 1. Lehrschrift „Wäscheschäden“, wie sie entstehen und wie man sie verhütet“.